

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



Vormittag
16°



Nachmittag
22°

WETTER SEITE 16

Digitale Gesellschaft

Wie die Uni Zürich die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesellschaft erforscht. SEITE 17

Neuer Veloweg

Auf welche Weise der Kanton zwischen Nürensdorf und Brütten eine Schwachstelle beheben will. SEITE 9

Erster Sieg

Pfadi überzeugt auch in Gossau nicht, gewinnt aber 19:16 – auch dank späten Toren von Marcel Hess. SEITE 31

Drei Klagen gegen Gebühr

WINTERTHUR Die «Laternenbühne» wird Juristenfutter. Seit Anfang Jahr finanziert die Stadt Winterthur die Strassenbeleuchtung nicht mehr über die Stadtasse, sondern über die Stromrechnung. Rund einen Rappen pro Kilowattstunde schlägt Stadtwerk für drauf. 70 Betroffene akzeptierten diesen Entschluss des Gemeinderats nicht. Sie gaben bekannt, den Entscheid in drei Verfahren juristisch anzufechten. Auch die Politik muss nochmals überbefinden. *mif* SEITE 4

Wechselhaftes Schwümbi-Jahr

WINTERTHUR Die Freibäder in der Stadt und der Region haben im sehr warmen Spätsommer profitiert. Nach einem schlechten Saisonstart mit weitgehend regnetem Juni erholte sich das Geschäft, sodass am Ende zuletzt von einem durchschnittlichen Jahr gesprochen wird. Am Sonntag endet die Saison wie geplant. Weil die Wetterprognosen schlecht sind, wollen die Betreiber die Saison nicht verweigern. *gu* SEITE 3

Kindergarten soll Asyl bieten

UZACH Nachdem die Kindergartenklasse Anfang dieser Woche aus dem alten Kindergarten Oberohringen ausgezogen ist, gibt die Gemeinde dessen Umsetzung in eine Asylunterkunft an. Heute wird das Baugeschäft, das ab morgen öffentlich liegt, ausgesteckt. Der Gemeindeversammlung im Dezember wird dann ein 1,45-Millionen-Erdit vorgelegt. *dt* SEITE 9

Neuer Wissenschafts-Talk



WINTERTHUR In der Stadtbibliothek startet nächsten Dienstag eine neue Veranstaltungsreihe. Unter dem Namen «Wissenschaft persönlich» führt der Winterthurer Journalist Beat Glo-

Verein will die Endlagerdebatte mit einer Oper entkrampfen

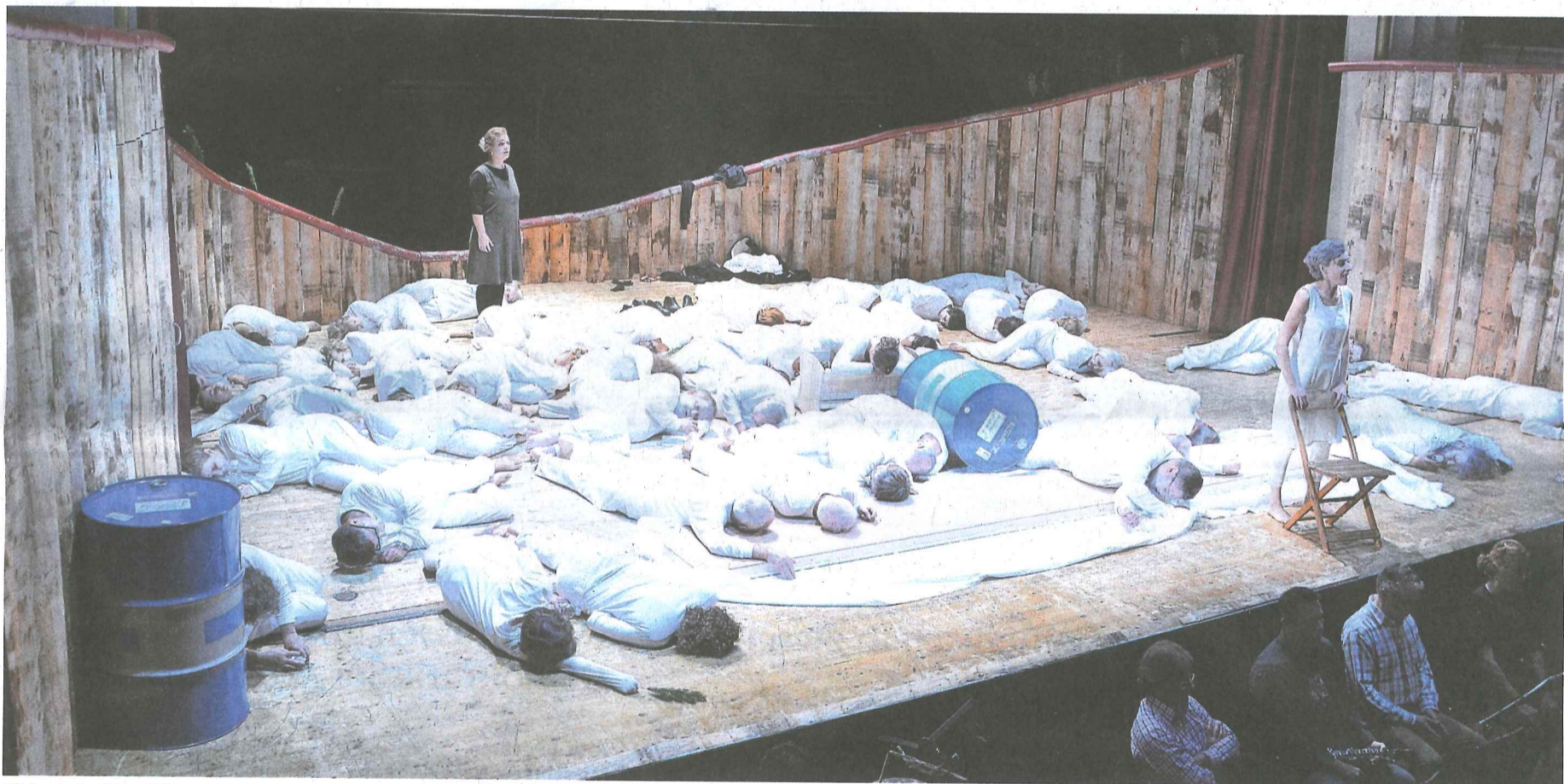


Bild von der Uraufführung von Peter Roths Oper «Spinnen» in Bern letzten November: Das Stück über die Risiken der Atomenergie wird morgen in Winterthur aufgeführt.

Heinz Gerber

WINTERTHUR/MARTHALEN Morgen Abend wird im Theater Winterthur eine Anti-Atom-Oper aufgeführt. Der Verein, der die Aufführung ermöglicht, will damit die verhärteten Positionen in der Debatte aufbrechen. Ob das gelingen wird, ist aber fraglich.

Das Ziel, das sich der Weinländer Verein «Spinnen in Winterthur» gesteckt hat, ist sehr ambitioniert. Mit der morgigen Aufführung von Peter Roths Oper «Spinnen» im Theater Winterthur sollen «festgefahrene Positionen zum Thema Atomenergie aufgebrochen und neue Sichtweisen ermöglicht werden», wie es in einer Medienmitteilung des Vereins heisst. Dieser wurde 2015 in Marthalen gegründet.

Nördlich des Weinländer Dorfes könnte einst das Schweizer Endlager für radioaktive Abfälle gebaut werden. Und dann würden die Züge mit dem Atommüll mitten durch Winterthur rollen.

Einzige Aufführung

Der Toggenburger Komponist Roth bedient sich in seiner Oper der Novelle «Die schwarze Spinne» von Jeremias Gotthelf. Mit dieser thematisiert er die Risiken

der Atomenergie respektive der radioaktiven Abfälle. Was bei Gotthelf die mehr schlecht als recht weggesperrte, todbringende Spinne ist, steht bei Roth für den strahlenden Atommüll.

Auf Anregung des «Landboten» hin hat der atomkritische Verein auch das Bundesamt für Energie (BFE) und die Nagra zur Opernaufführung eingeladen – die einzige übrigens in diesem Jahr. Uraufgeführt wurde das Stück letzten Herbst in Bern. Zu dieser Aufführung sei die Nagra nicht eingeladen worden, sagt deren Sprecherin Jutta Lang auf Anfrage. Für die Winterthurer

Aufführung aber habe Nagra-Geschäftsleitungsmitglied Markus Fritschi vom Verein eine persönliche Einladung erhalten. Doch weil er dann im Ausland weile, könne er sie nicht besuchen. «Er wäre sehr gerne hingegangen, da ihn Gotthelf extrem interessiert», sagt Lang weiter. Seine Tickets seien deshalb zwei Mitarbeitern gegeben worden, welche die Oper nun besuchen werden, «als Privatpersonen».

Stadtrat nicht eingeladen

«Der Gesamtstadtrat von Winterthur hat keine Einladung erhalten», sagt Informationschef

Michael Scholz. Und aus dem Bundesamt für Energie tönt es ähnlich: «Unserer Sektion für die Entsorgung radioaktiver Abfälle ist nichts bekannt betreffend die Oper von Herrn Roth», schreibt Sprecher Fabien Lüthi.

Die Oper, mit deren Aufführung ausgerechnet die Debatte um die Atomenergie entkrampft werden soll, enthält etliche stereotype Vorstellungen aus der Anti-Atom-Bewegung. So bekommen darin zum Beispiel auch die Medien ihr Fett ab: «Die Medien verbreiten nur meine Gedanken», sagt der Schlossherr.

Markus Brupbacher SEITE 7

Kind tödlich verunfallt

EGLISAU Im Rhein bei Eglisau ist es gestern Abend kurz vor 18.30 Uhr zu einem Badeunfall gekommen, wobei ein 10-jähriger Knabe

Integration als Pflicht

BERN Der Nationalrat will das Ausländerrecht verschärfen: Künftig erhält nur noch eine Niederlassungsbewilligung, wer gut integriert ist. Umgekehrt kann der C-Ausweis auch wider-

für vorläufig Aufgenommene keine Mehrheit fand. Mit der Gesetzesrevision verfolgen Bundesrat und Parlament zwei Ziele. Zum einen sollen neue Regeln die bessere Integration von Ausländern

WAS SIE WO FINDEN

Agenda.....	11
TV/Radio.....	15
Börse.....	27
Sport.....	29

Flucht, Widerstand, alles war eitel»

Jeremias Gotthelfs Novelle «Die schwarze Spinne» sende Tier allgegenwärtig wie die radioaktive giftige Gefahr wegzusperrten, zu verlocken – das ist alle in Peter Roths Oper «Spinnen».

Abend wird im Arthur die Oper Peter Roth aufgeführt vom 7. September. Komponist hat Jeremias Gotthelfs Novelle «Die Spinne» von 1842 in die Oper übersetzt. Gotthelfs Erzählung Ritter unter Völkerung vom Winterthurer lässt, lässt sich die Oper «im Glau-

schlossen wird. In der Zukunft wird der todbringende Atommüll in ein «Loch» im geologischen Untergrund weggesperrt – so die Entsprechung in Roths Stück.

Ein Weinländer Verein

Dass die bereits 2012 geschriebene Oper nun auch in Winterthur aufgeführt wird, ist dem eigens dafür ins Leben gerufenen Verein «Spinnen in Winterthur» zu verdanken. Im Vorstand des im Mai 2015 in Marthalen gegründeten Vereins sitzen unter anderem das Ehepaar Vreni und Walter Schäppi und Regina Frey. Letztere ist die Gründerin der gemeinnützigen Stiftung Paneco mit Sitz in Berg am Irchel, die auch das Naturzentrum Thurauen betreibt. Die Schäppis wehren sich seit langem gegen das Endlager, das nördlich ihres Heimatdorfes, Marthalen gebaut werden könnte. So riefen sie vor gut zwei Jahren die Weinländer Gemeinden und den Kanton Zürich dazu auf, mit allen Mitteln Widerstand gegen das Endlager zu üben. Über 800 Personen unterschrieben damals die Petition des Marthaler Ehepaars.

Hoffen auf die Kultur an sich

Das Ziel, das sich der Verein aus dem Weinland gesteckt hat, ist sehr ambitioniert: «Mit der Aufführung sollen festgefahrene Positionen zum Thema Atomenergie aufgebrochen und neue Sichtweisen ermöglicht werden», schreibt der Verein in einer Medienmitteilung.

Doch besteht nicht viel eher die Gefahr, dass nur atomkritische Personen die Oper besuchen? «Natürlich werden sich atomkritische Menschen angesprochen fühlen», antwortet Regina Frey auf diese Frage. Man sei aber «sehr zuversichtlich, dass durch die Synthese der Atomenergie-Thematik mit Kultur in der Person des bekannten Musikers, Komponisten und Chorleiters Peter Roth eben genau diese festgefahrene Positionen aufgebrochen werden». Die Begeisterung für Roths Musik durchdringe sämtliche Lager, seien es politische oder gesellschaftliche, sagt Frey weiter.

Würde das Endlager im Weinland gebaut, würden die Atom-



Ein Stollen im Opalinuston im Felslabor Mont Terri: Wie die schwarze Spinne bei Gotthelf soll der Atommüll in ein Loch gesperrt werden.

Keystone

müllzüge über den Hauptbahnhof Winterthur rollen. «Natürlich liegt uns viel daran, nebst einer breiten Bevölkerung, die im Fokus steht, auch die poli-

tischen Verantwortlichen der Stadt Winterthur für einen verantwortungsvollen Umgang mit den atomaren Risiken aufs Neue zu sensibilisieren», so Frey.

Und auf die zusätzliche Frage hin, ob denn auch Vertreter des Bundesamtes für Energie (BFE) und der Nagra an die Aufführung eingeladen würden, tat dies der

Verein «Spinnen in Winterthur» dann auch. Markus Brupbacher

Tickets und Informationen: www.spinnenoper.ch

Gotthelf lässt sich auch Nagra-freundlich lesen

LESART In Peter Roths Oper «Spinnen» sind bekannte Muster der Atomgegner zu erkennen. Dabei könnte Gotthelfs Novelle auch ganz anders gelesen werden.

In Gotthelfs Erzählung «Die schwarze Spinne» holt sich die von einem Ritter ausgebeutete Dorfbevölkerung Hilfe vom Teufel. Als Gegenleistung will dieser ein ungetauftes Kind, das die Bevölkerung ihm aber mehrmals versagt. Zur Strafe schickt der Teufel die todbringende Spinne.

Vieles in Gotthelfs Novelle passt zur Atomenergie: Man hat sich auf die vermeintlich segensreiche Energiequelle eingelassen, sich mit dem Teufelspakt aber den strahlenden Atommüll

eingehandelt – die schwarze Spinne eben. Was die Spinne berührt, ist vergiftet. Wer sie berührt, erleidet fürchterliche Verbrennungen und stirbt schliesslich – wie bei einer sehr starken radioaktiven Verstrahlung.

Und wie es schwierig ist, den giftigen Müll sicher im Untergrund zu lagern, so schwierig ist es bei Gotthelf, die Spinne mit einem Zapfen in einem Loch gefangen zu halten. Denn die entwichene Spinne ist wie radioaktive Strahlung schier überall: «Die Menschen konnten sie nicht meiden, sie war nirgends und allenthalben, konnten im Wachen vor ihr sich nicht schützen, waren schlafend vor ihr nicht sicher», heisst es bei Gotthelf. «Der schwerste Stein erdrückte sie nicht, das

schärfste Beil verletzte sie nicht. Flucht, Widerstand, alles war eitel.» Oder in der Analogie gesprochen: Radioaktive Strahlung lässt sich nicht auflösen, zerstören.

Altbekannte Muster

Die ständige Angst, dass die seit Jahrhunderten im Loch gefangene Spinne freikommen könnte, wird in Roths Oper auf das Endlager übertragen. Und daraus wird dann der Schluss der links-grünen Warner gezogen: Der Atommüll lässt sich nicht sicher lagern in einem «Loch» im geologischen Untergrund. Damit bleibt die Debatte aber in altbekannten Mustern stecken, die Gräben werden zementiert statt überwunden.

Dabei gäbe es auch eine andere Lesart von Gotthelfs Novelle, die

der realen, pragmatischen Suche nach einem Endlagerstandort entspricht. Der Pakt mit dem Teufel ist geschlossen, sprich: Der gefährliche Atommüll ist nun einmal da und muss wie die Spinne bestmöglich weggesperrt werden. Beherrzte Personen packen bei Gotthelf die Spinne, drücken sie in ein vorbereitetes Loch in einem Fensterpfosten und verschliessen es mit einem Zapfen. «Nun war der schwarze Tod zu Ende.» Doch sobald die Menschen bei Gotthelf die Gefahr vergessen und übermütig werden, bricht die Gefahr erneut hervor. Und es gibt noch eine Parallele zur Endlagersuche: «Einer gab den andern schuld, und jeder wollte abgemahnet und gewarnt haben.» Markus Brupbacher

Bürgerliche lancieren Dorfplatzidee neu

ILLNAU-EFFRETIKON Mit einer Initiative wollen SVP, FDP und BDP ihrer Forderung nach einem schönen Zentrum Nachdruck verleihen. Der Stadtrat solle einen Gestaltungsplan ausarbeiten.

Ein attraktiver Dorfplatz für Illnau: Was die Jungliberalen mit einem Vorstoss im Jahr 2008 erstmals lancierten, bringen ebendiese mit Unterstützung von SVP, FDP und BDP nun erneut aufs Tapet. Diesmal lancieren sie eine Volksinitiative, «da der parlamentarische Weg erschöpft ist», wie es in einer gemeinsamen Medienmitteilung heisst.

Der letzte Vorstoss, der zum Thema noch hängig ist, ist eine dringliche Motion von Stefan Eichenberger (JLIE) und René Truminger (SVP). Die beiden forderten im Mai 2014 einen öffentlichen Gestaltungsplan für das

Gebiet Zentrum Unterillnau. Das Gebäude an der Usterstrasse 23 sei abzureissen und jenes an der Usterstrasse 25 durch einen Neubau zu ersetzen. Dies, um einen belebten Dorfmittelpunkt zu ermöglichen. Am vergangenen 14. Juli verlängerte das Parlament die Frist für die Beantwortung bereits zum zweiten Mal. Bis Ende Jahr hat der Stadtrat nun noch Zeit, um einen Antrag zu stellen.

«Auf lange Bank geschoben»

Eichenberger glaubt, dass der Stadtrat das Anliegen auf die lange Bank geschoben hat. «Zumindest hat er uns nicht signalisiert, dass er die Motion umsetzen will», sagt er. Die Bürgerlichen möchten dem Thema deshalb nochmals Nachdruck verleihen.

Die Volksinitiative berge den Vorteil, dass sich das Volk zum Thema äussern könne, sagt Eichenberger. Mehrere Einwoh-

ner hätten ihm gegenüber bereits signalisiert, dass sie sich hinter das Vorhaben stellen würden.

Am Samstag will das Initiativkomitee mit dem Sammeln von Unterschriften beginnen. Es sind Aktionen im Illnauer Dorfszentrum und auf dem Effi-Märt-Platz in Effretikon geplant. Damit die Volksinitiative zustande kommt, braucht es 500 Unterschriften.

Ob das Haus an der Usterstrasse 23 abgerissen werden soll oder nicht, darüber sind sich die Politiker uneins. Der Stadtrat hatte das Gebäude einst sanieren wollen, doch das Projekt fand im Parlament keinen Anklang. Erschwerend kommt hinzu, dass es im Inventar für schützenswerte Objekte enthalten ist. Zwar hat der Stadtrat es aus dem Inventar entlassen. Das Verwaltungsgericht kam aber zum Schluss, dass das rechtswidrig sei. Es brauche dafür ein konkretes Vorhaben. *neh*

nische Machbarkeit wie es im Flugungsheisst. um die Risiken, konkret um Roth ist selber ein Gegner der Atomenergie. Zur Bedrohung Gotthelfs Spinnen im Flyer weiter. g wird die todbringende wiederholt ins Fensterpfostens weg mit einem Zapfen als recht ver-

werden politische

en

Regina Frey, in Winterthur»

nische Machbarkeit wie es im Flugungsheisst. um die Risiken, konkret um Roth ist selber ein Gegner der Atomenergie. Zur Bedrohung Gotthelfs Spinnen im Flyer weiter. g wird die todbringende wiederholt ins Fensterpfostens weg mit einem Zapfen als recht ver-



nn Dorfplatz: Mittlerweile ist auch die einzige Zierde, der Dorfbrunnen, verschwunden. Archiv ib